

19246 Lassahn (LUP)

[~ 62 km nw 19370 Parchim; UTM: 32U 629 5941]

Lassahn liegt am Ostufer des Lassahner Sees, einer Teilfläche des Schaalsees. Der Ort wird 1230 erstmals urkundlich erwähnt. Der Name ist wendischen Ursprungs und bezieht sich auf „Wald...“.

1287 scheint Lassahn ein Rittersitz gewesen zu sein, um 1345 wird ein Besitzer „Carlow“ nachgewiesen. 1353 wird die Lassahner Burg von Herzog Erich III. von Lauenburg und den Lübeckern gestürmt. Reimer von Carlow verkauft im Jahre 1400 die Dörfer Techin und Lassahn mit allen Rechten für 1000 Lübsche Pfennige an Herzog Erich V. von Lauenburg. Dieser vereinigte nun Lassahn mit Stintenburg und Campenwerder, die er bereits im Februar desselben Jahres durch Tausch erworben hatte. Seitdem war Lassahn mit Stintenburg und dessen Schicksal verbunden. Während der deutschen Teilung im 20. Jh. war Lassahn durch immer weiter ausgebaute Grenzanlagen stark eingeeengt. Der Schaalsee war für die Lassahner unerreichbar. An verschiedenen Stellen wurden Häuser und ganze Ortsteile abgerissen, um die Grenzanlagen zu erweitern. Lassahn beherbergte in dieser Zeit auch eine große Anzahl von Grenzsoldaten und militärischen Einrichtungen.



Der Baubeginn der Abunduskirche wird auf die Zeit zwischen 1190 und 1250 eingegrenzt. Ihr ältester, erhaltener Teil, der Chor mit der Sakristei aus Feldsteinen, stammt aus den Jahren um 1240. Die nördliche Seite des mittleren Teils besteht aus einer verputzten Ziegelmauer jüngeren Datums, im Süden ist er in Fachwerk ausgeführt und stammt aus dem 17. Jh. Der zur Seeseite gerichtete Westteil in Fachwerk mit Turmaufsatz entstand um 1740. Eine goldfarbene Kugel mit darüber befindlichem Hahn aus dem Jahr 1980 bildet die Kirchturmspitze. Der Vorgänger wurde 1945, bei einer Siegesfeier britischer Soldaten, herunter geschossen.

Die beiden Kruzifixe im Altarraum aus dem 14. (kleinere Ausführung) und 15. Jh. sind wohl die ältesten Stücke der Einrichtung. Eine geschnitzte Anna Selbtritt aus dem späten 15. Jh. befindet sich an der Herrschaftsempore im Altarraum. Zur Einrichtung der Kirche gehört auch ein 1898 aufgestelltes dreiteiliges Altarbild von Mathilde Block.

An den Wänden hängen Gedenktafeln für Familienangehörige derer von Bernstorff, unter anderem ein von Eric M. Warburg gestiftetes Exemplar für den Diplomaten und aktiven Gegner des NS-Staates, Albrecht Graf von Bernstorff.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Neuenkirchen, Stralendorf.

